

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.
Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hasenfein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dulak, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, A. B. Goldberger, Serbentenplatz 2.
Insertions-Gebühren:
5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Beilage erclusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die Deutschen in Ungarn.

Oedenburg, 11. März 1882.

(H. G.) Ab und zu ertönen „Schmerzschreie“ der „bedrückten“ Deutschen in Ungarn an die Öffentlichkeit und erst jüngster Tage wußte ein Telegramm zu melden, „daß unter den süd-ungarischen Deutschen wegen Eingreifens des „deutschen Schulvereins“ in die Angelegenheit der Deutschen in Ungarn eine Bewegung entstanden sei.“ — Die Wichtigkeit und Genauigkeit dieser Meldung voraus gesetzt, muß es wohl vor Allem als im höchsten Grade bedauerlich erklärt werden, daß sich ungarische Staatsbürger (und das sind doch auch wohl die deutschsprechenden Landes- kinder im Gebiete der Sankt-Stefanskronen) von dem Auslande beeinflussen lassen. Wer Ungar ist, hat nicht das Recht, mit in anderen, außer-magyarischen Ländern wohnenden Stammesgenossen zu liebäugeln, wenn ihm auch nicht verboten werden kann, den Strebungen derselben seine platonischen Sympathieen zuzuwenden.
In Ungarn werden schon in den alten Gesetzen und Patenten drei Nationen aufgezählt, nämlich die Magyaren, Deutschen und Slaven, und diese drei bilden das ungarische Volk. Seitdem die lateinische Sprache als Staatssprache abgeschafft und an Stelle derselben das magyarische Idiom gesetzt worden, hat, wie das nicht anders sein kann, das magyarische Element nicht bloß die Führerschaft, sondern auch die Repräsentation Ungarns dem Auslande gegenüber, auf sich genommen. Abgesehen davon, daß unter den sechs- zehn Millionen Einwohnern unseres Vaterlandes der magyarische Stamm eine ansehnliche Majorität repräsentirt, mit welcher sich alle anderen Stämme zusammengenommen (Deutsche, Slaven, Rumänen), dem Bevölkerungsprozente nach, auch

nicht im Mindesten messen können, ist es doch an und für sich schon ein Verbrechen an dem gemeinsamen Vaterlande, immer und immer wieder auf jenen Stamm, der dem Reiche seine Gestalt gegeben, welcher für die Freiheit seiner Bewohner Gut und Blut geopfert, der das Ansehen und die Selbstständigkeit des Ungarreiches über alle egoistischen Strebungen gesetzt, zu verunglimpfen. Es kann in einem Staatswesen nur einer Nationalität die Führung, die Repräsentation zufallen, es kann nur eine Staatssprache geben und diese Sprache, diese Führung muß jenem Stamme zukommen, welcher durch seine Seelenzahl die Majorität repräsentirt.
Wahrhaft lächerlich erscheint jedes andere Begehren, und der Hinweis auf das gegenwärtige Ringen der verschiedenen Nationalitäten drüben in Oesterreich kann für Ungarn gar keine Richtschnur abgeben. Denn in unserer Vaterlande haben die Magyaren die Majorität, sind diese naturgemäß die allein zur Führung und Repräsentation des Reiches berufene Nation. Weist nun irgend ein heißblütiger, chauvinistischer oder sein ungarisches Vaterland überhaupt hinterlassender Nichtmagyar trotzdem auf die Strebungen der Deutschen jenseits der Leitha, oder auch auf die slavischen Emanationen in den Nachbarländern hin, und für seine eigenen Gefühle, Sympathieen um Inklinationen zu den fremden Stammesgenossen einen Rückhalt zu haben, so muß diesen ungarischen Staatsbürgern nicht magyarischen Stammes vor Allem ins Gedächtniß gerufen werden, daß es ihm ja frei steht, den Staub der Heimaterde abzuschütteln und sich bei den Stammesgenossen im fremden Lande anzusiedeln, ferner daß, was zuvörderst die Deutschen in Oesterreich anbelangt, der Werbeprozess in Transleithanien sich noch nicht vollzogen hat, mithin auch heute noch gar nicht gesagt wer-

den kann, welcher Stamm drüben in Oesterreich in Zukunft zur Führung berufen sein wird, denn die Gesamtheit der Slaven in Oesterreich repräsentirt nach dem letzten Volkszählungsergebnisse vom Jahre 1880:

5,180.908	Czechen, slavische Mähren und Slovaken,
3,238.534	Polen,
1,140.304	Slovenen,

zusammen 9,559,846 Seelen, welcher 8,008.864 Deutsche und 2,792.667 Ruthenen gegenüberstehen was, da seit Giskra's Tagen (wenn man nur die Ziele der „Führer“ im Auge hat) Deutsche und Ruthenen in Zisleithanien dieselben Zwecke verfolgen, eine Opposition von 10,801.531 Seelen, also den prononzierten österreichischen Slaven gegenüber ein Plus von 1,241.785 Seelen zu Gunsten einer Opposition ergeben würde, der man gegenwärtig aus rein autokratischen Tendenzen die Führerschaft im transleithanischen Oesterreich streitig macht. Da nur die germanische Bevölkerung Oesterreichs, wie vorhin mitgetheilt, eine Seelenzahl von 8,008.864 Deutschen umfaßt, so hat es noch eher einen Sinn, wenn diese Deutschen, welche thatsächlich durch Jahrhunderte die Führerschaft in ihrem transleithanischen österreichischen Vaterlande besaßen, heute, wo man ihnen diese, um autokratischer Tendenzen willen, zu entreißen sucht, mit ihren Stammesgenossen draußen im Deutschen Reiche Sympathieen wechseln, und es ist ebenso begreiflich, daß eben jenen acht Millionen Deutschen in Oesterreich von den, ein kompaktes Staatsganze bildenden 36 Millionen Bewohnern Deutschlands nun die wärmsten „Beileidskundgebungen“ dargebracht werden. In Bezug auf Ungarn muß aber Jeder, welcher in der Heimaterde mit voller Seele

Feuilleton.

Der Kampf um's Dasein!

Schicksale und Erlebnisse zweier Zeitgenossen.
Nach Thatsachen erzählt von Harry Glover.
Alle Rechte für den Autor vorbehalten.
(Fortsetzung.)

Nachdem die nöthigen Erklärungen gegeben worden und Korn sich von seinem Erstaunen, erholt hatte, stellte er mich endlich der andern Dame, nämlich dem Fräulein Agnes Korn, seiner Schwester, die mit der Komtesse Therese in demselben Pensionate war, vor.
Wir unterhielten uns vorzüglich und hatten die den Damen von der Pensionatsvorsteherin bewilligte Urlaubszeit schon bedeutend überschritten, als Jene endlich entschieden zum Ausbruche drängten.
In dem Augenblicke, als wir die Beche gezahlt hatten und uns zum Fortgehen erhoben, trat ein Kavallerie-Offizier, der wahrscheinlich mit einigen anderen Offizieren in unserer Nähe gefessen, den wir aber nicht bemerkt hatten, meinem Freunde den Weg mit den Worten:
„Mein Herr, Sie werden diese Damen nicht nach Hause geleiten.“ Wer wird mir das verwehren?“ fragte entrüstet mein Freund.
„Ich“ antwortete der Offizier, der betrunken zu sein schien. „Wollen Sie deutsche

„Hiebe?“ legte mein Freund los. „Sie „Grünschnabel!“ replizierte der Offizier.
Auf dieses Wort hin erhielt der Beleidiger von meinem Freunde mit dem Ziegenhainer einen Hieb übers Gesicht, daß das Blut herabrieselte.
Eine kaum zu beschreibende Verwirrung entstand. Die Mädchen flüchteten sich zu der Gattin des Restaurateurs. Ich rief den Wirth und die anwesenden Gäste zu Hilfe, weil die Kameraden des Offiziers mit gezogenen Säbeln auf uns einbrangen. Es gelang uns, hinter einigen umgeworfenen Tischen Posto zu fassen, von wo aus wir unsere Angreifer mit Gläsern bombardirten, bis endlich der Wirth mit Zuhilfenahme seiner Gäste und Bediensteten dadurch die Ruhe herstellte, daß den drei Offizieren die Säbel entwunden und ihnen bedeutet wurde, daß sie nur dann der Unannehmlichkeit, arretirt zu werden, entgehen könnten, wenn sie den angerichteten Schaden bezahlen und sich sofort entfernen würden.
Vor Wuth knirschend, kamen die Offiziere, nachdem der Wirth die Versicherung gegeben, daß die Waffen ihnen zurückgestellt werden würden, der Aufforderung nach.
Im Beisein der uns umringenden Dienerschaft und der über den ganzen Vorkauf's äußerste empörten Gäste und Besucher des Pfrosch'schen Gartens wurden zwischen meinem Freunde und den Offizieren die Karten gewechselt. Dann verließen Letztere in einem Wagen den Ort ihrer Heldenthat.

— Uns und den beiden Mädchen gab aber der äußerst liebeswürdigen Restaurateur und dessen Gattin sowie einige der Stammgäste das Geleit bis zum Institute, in welchem die Mädchen als Pensionärinnen untergebracht waren.
Nachdem der Vorsteherin die jungen Damen übergeben und ihr der ganze Vorkauf mitgetheilt worden, beriethen wir mit dem Wirth und seinen Gästen, was nun zu thun sei und kamen zu dem Endergebnisse, daß, wenn wir nicht sofort abreißen wollten, nichts übrig bleibe, als die ferneren Schritte der Offiziere abzuwarten.
Wir begaben uns in unser Hotel. Mein Freund packte nach gewohnter Manier seine Sachen aus den Taschen und warf sie auf den Tisch. Bei dieser Gelegenheit glitten einige Karten auf den Fußboden. Ich hebe sie auf, werfe zufällig einen Blick auf eine derselben und lese: „Arthur Graf D.r.c.“
„Wie kommst Du zu dieser Karte?“ fragte ich meinen Freund —
„Nun, das sind ja die Karten von den B... im Pfrosch'schen Garten“, antwortete er wüthend.
Jetzt wurde mir Alles klar.
„Ja, weißt Du denn auch, wer Deine Angebete ist, mit der wir in Gesellschaft Deiner Schwester in jenem Garten waren?“ fragte ich.
„Um ihren Familiennamen habe ich mich nie gekümmert“, antwortete mein Freund. „Ich weiß nur, daß sie Therese heißt und daß ich sie seit zwei Jahren wahnsinnig liebe.“

Siezu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

wurzelt, es auf's Entschiedenste zur ückweisen, daß fremdländische Unterthanen, mögen diese nun germanischen oder slavischen Stammes sein, sich erfreuen, unter dem Titel der Sympathie für „bedrückte Nationalitätsverwandte“, Zwietracht zwischen den Bewohnern und Angehörigen eines und desselben Vaterlandes zu säen. Denn es fällt in Ungarn Niemandem ein, den Nichtmagyaren, mögen diese nun germanischen, slavischen oder rumänischen Stammes sein, die Pflege ihrer Sprache, ihrer Kultur, ihrer Nationalität auf gesetzmäßig vorgeschriebenem Wege zu verbieten. Aber, dem Besten des Staatsganzen zu Liebe, müssen sich alle in Ungarn lebenden Nationalitäten unbedingt den geltenden Gesetzen unterordnen, und diese Gesetze verfügen: „die Staatsprache ist die magyarische, die Führung und Repräsentation „größtmögliche Ausmaß von persönlicher und politischer Freiheit gebührt aber allen ungarischen „Staatsbürgern.“ Wäre es anders, so müßte Ungarn binnen kurzer Zeit sich in ein Chaos auflösen. Und deshalb ist es erklärlich, daß jedem sein Vaterland aus voller Seele liebenden Ungarn die chauvinistischen Schmerzensschreie „bedrückter Nationalitäten“ nicht nur vollkommen kalt lassen, sondern Entrüstung hervorrufen. Denn in Ungarn kann Jeder für die Freiheit sein Bestes einsetzen, vielleicht diese auch mit genügender Ausdauer erringen, jedenfalls aber ganz nach seiner Fagon und seiner Nationalität entsprechend selig, wenn auch nicht gerade allzu glücklich werden, da zu letzterem, wie man weiß, immerhin andere Administratoren erforderlich sind, als wir gegenwärtig zu besitzen das Vergnügen haben.

Vom Kriegsschauplatz im Süden.

Wien, 11. März 1882.

Noch immer herrscht ziemlich Unthätigkeit in den Reihen der Unsern; bei alledem führen wir einen Kampf, der genug Beschwerlichkeiten mit sich bringt. Man muß nämlich bedenken, daß ein großer Theil der Truppen oberhalb Drachovac, bei Ublac, in Ledence und am Greben über 2900 Fuß ober dem Meere, auf schroffen Felsengraten mit den jetzt fürchtbar hausenden Elementen zu ringen haben.

Vorgestern haben Insurgenten Gortje Morinje angegriffen, um Vieh zu rauben; sie wurden jedoch von den Einwohnern und den Soldaten von Dolnje-Moritje vertrieben. Hierbei ist kein Verlust unsererseits vorgekommen.

Inzwischen errichteten Pioniere eine Straße von Perasto nach Ublac und Glogov und zwar mittelst Sprengung in den Felsen. Diese Straße ist sehr wichtig, weil auf derselben Proviant den Truppen in Ublac zugeführt wird. Weiters wurde eine Straße von Zelenka nach Rakoce gebaut, auf welcher die Truppen von Aujeva, Repaja, Batoc und Rutkovic schnell und leicht verkehren können. Das Fort Ledence ist ganz hergestellt. Nach der schon begonnenen Befestigung von Bratlo und Ublac ist es wahrscheinlich, daß

die Insurgenten der Crivoscie von zwei Seiten, und zwar von der Herzegowina und vom Meere aus, eingeschlossen und angegriffen werden sollen. Es wäre damit die Insurrektion in der Crivoscie beendet.

In Folge der unblutigen Besetzung von Bratlo und Ublac sind viele Insurgenten nach Montenegro geflohen. Die schwarzen Blätter nehmen in der Bocche ab, dagegen reiben die fortwährenden Befestigungs- und Straßenarbeiten die k. k. Truppen sehr auf. Die Unbilden der unaufhörlich in Graue gekleideten Natur um uns herum, namentlich der beständig niederströmende Regen, welcher Einem keinen Faden am Leibe trocken läßt trotz Boden und Kautschuk — das treibt förmlich zur Verzweiflung. Dies gilt natürlich zumeist nur für den Offizier und die sonstige Intelligenz in Reich' und Glied. Bei der Mannschaft äußern sich die Folgen noch empfindlicher, nämlich durch eine erschreckende Zunahme der Maroden und schließlich auch Kranken.

Seit drei Tagen ist übrigens nicht auf uns geschossen worden.

Werkwürdigerweise war bisher entlang der Küste von umfassenderen Sanitäts-Einrichtungen wenig zu merken. Von den stabilen Spitälern bei Cattaro und Castelnovo, dann von dem zum Transporte der Verwundeten und Kranken nothdürftig hergerichteten Kriegsschiffe „Carignano“ abgesehen, gab es bisher nur sogenannte Marodehäuser in den Standorten oder in der Nähe der Truppen. Heute endlich ist in der Bocche eine aus einem Offizier, einem Arzt und etwa dreißig Sanitätsoldaten bestehende Feld-Sanitätsanstalt mit der nöthigen Ausrüstung zur Errichtung eines Feldspitals eingerückt. Es war wirklich die höchste Zeit, denn in dem hiesigen Marodezimmer soll es an Vielem, sehr Vielem, gemangelt haben.

Ledenice Inferiore, Poljice, Knezlav (nicht zu verwechseln mit dem tiefer im Gebirge liegenden Knezlav), Ubalac, Belihnje, Glogovac, Stepen und Drachovac sind von den Einwohnern verlassen und leider auch fast ganz von denselben niedergebrannt.

Außer belanglosem Geplänkel an borafreien und regenlosen Tagen ereignet sich in den Bergen droben mitunter Manches, das wohl zu verzeichnen sich verlohnt. So scheinen die Insurgenten in einer der letzten Nächte eine Art Leichenfeier veranstaltet zu haben. Wenigstens konnte man von unseren Vorposten in der Richtung gegen Poljice und Knezlav Lichter sich bewegen sehen, ab und zu auch Trauergefang vernehmen, ganz deutlich aber ein förmliches Klagegeheul von gellenden Weiber- und Kinderstimmen hören. Da sich die Insurgenten gegenüber den Truppen in allerhand Kriegslisten und Täuschungs-Versuchen gefallen, mußte das Fort Greben ganz unfreiwillig einige scharfe Schüsse in der Richtung der sich bewegenden Lichter abgeben, damit die allarmirten Truppen nicht die ganze Nacht unter Waffen zu stehen genöthigt wären. Nichtig verschwanden nach ein paar Schüssen alle Lichter, verstummten Trauergefang und Klagegeheul und rührte sich überhaupt nichts mehr, so daß die Truppen nach einiger Zeit wieder zur Ruhe gehen konnten.

Nachdem wir uns legitimirt, wurde die Forderung zum Duell überreicht und als dies geschehen, erklärte Wilhelm Korn den Offizieren, daß einerseits das Duell sobald als möglich stattfinden, andererseits dasselbe aber so lange fortgesetzt werden müsse, bis einer von den Gegnern auf dem Plage bleibe.

Die Offiziere wollten einen solchen Auftrag nicht annehmen, erklärten sich aber endlich doch bereit, ihn auszurichten.

Zwei Tage später fand das Duell an einer von Menschen nur selten besuchten Stelle des bekannten Parkes bei Prag, nämlich im Baumgarten, statt.

Das Duell ward mit Säbeln ausgefochten.

Beim ersten Gang erhielt mein Freund eine Wunde am Halse, die er aber nicht achtete; beim zweiten bekam der Gegner eine Blessur am linken Arme, worauf dieser, ganz gegen alle Regeln der Fechtkunst, in voller Wuth seinen Säbel dem armen Wilhelm Korn in den Leib rannte.

Ich will es mit dieser Erzählung kurz machen, da mich noch heute schauert, wenn ich an jenen Vorfall denke.

Alle Vorkehrungen waren getroffen worden. Mein Freund wurde in einen Wagen gebracht und verchied auf dem Wege zu seiner Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Neue und neueste Erfindungen.

(Wiener Tagesplauderei.)

Wien, 11. März 1882.

Wir kommen vom „Goethe-Kommers.“ — Ja, ja, im vollen Ernste. Er hat wirklich und wahrhaftig stattgefunden, und ist nicht konfiszirt worden, trotzdem eine ganz stattliche Anzahl von, der „faktischen Opposition“ angehörigen eisleithanischen Volksvertretern dem Kommers anwohnte und trotzdem da Neben gehalten wurden, wie zu der besten Giskra'schen Bürgerminister-Epöche seligen Andenkens. Auch toastirt und getrunken ward weidlich, Smollis wurden ausgebracht, freuetischer Jubel herrschte, Festgrüße, Telegramme, Zuschriften wurden verlesen, und das Alles, Alles, während die neuostrerische Ära in voller Blüthe steht, daß die staatsanwaltschaftliche Konfiskationsmaschine mit voller Dampfkraft arbeitet. — Sie staunen? Ach, Verehrter, der „Goethe-Kommers“ hat gestern stattgefunden, und heute ist der moralische Kagenjammer wieder in sein volles Recht getreten, denn der erste Blick, den wir heute Morgens auf die bedruckten Lumpen eines Wiener publizistischen Organes werfen, belehrt uns sofort darüber, daß wir uns wahr und wahrhaftig nicht im Giskra'schen Jubeljahre, sondern in der Ära der „Länderbank-Gründungen“ befinden. Und zu solchen bedarf man natürlich immer neuer Steuern, und so werden Sie sich dann auch wohl nicht darüber wundern dürfen, daß der Jubelkrausch von gestern sofort enttäuschte, als wir die bedeutsamen Worte lasen: „Wieder eine neue Steuer!“

Glücklich — so seufzte es in uns — die in Oesterreich wohnen und von keiner Steuer Heil für das Volk erwarten. . . . Von der allerneuesten ministeriellen Erfindung ist Solches schon an und für sich nicht zu erhoffen, denn die trifft die Kaufmännische und gewerbliche Korrespondenz. Ursprünglich war geplant, nur jene Schreibereien, per Brief mit 5 kr., zu besteuern, welche eine Empfangsbefätigung betreffs erhaltenen Geldes aufweisen. Da die Erringung derartiger Briefe aber etwas zeitraubend und kostspielig gewesen sein dürfte, so setzte Herr von Taaffe Gnaden sich persönlich dafür ein, alle Korrespondenzen der Geschäfts- und Handelswelt pro Stück mit 1/2 Kreuzer zu belasten, und in seinem diesbezüglichen Spech gab der illustre Schöpfer Neuösterreichs unumwunden zu verstehen, daß mit einem Viertel Kreuzer per Brief die Administration, sprich Regierung, ihr Auskommen nicht finden könne. Aber die armen Teufel des Taaffe'schen Zukunfts-Eldorados müssen ihr Auskommen mit solchen Regierungen finden. Diese letztere und sonach allerneueste Erfindung hat ein ehemaliger, seinerzeit als Revolutionär verschriener „Achtundvierziger“ gemacht. Denn er sagte wörtlich: „Ich muß dem Herrn Redner doch bemerken, daß die Beurtheilung dessen, ob einem Minister „die Eigenschaften fehlen oder nicht, der Krone zu „steht.“ — — — Nicht wahr, das ist doch der höchste Kren? Das Volk, respektive dessen Stellvertreter, also die Abgeordneten, haben gar nicht das Recht, zu beurtheilen, ob ein Minister die Fähigkeit besitzt, in die Steuer-, privilegierte Länderbank- oder Stadtbahn-Laube zu gehen. Sie, nämlich die Abgeordneten, haben nur das Recht, zu sagen: „Wir schätzen uns ungemein glücklich, Curer weisen Durchsichtigkeit dafür, daß Sie gnädigst verfügt haben, daß das Verfaßte, „am statt der bisherigen 12 Jahresprozente nur „deren 10 von den Lumpen der Armen einzuführen „habe, alle und jede Steuer zu bewilligen und wir „räumen Ihnen, Kraft unseres Rechtes und wegen „Ihrer soeben bewiesenen wahrhaft sensationellen „Großmuth den Armen gegenüber das Verfügungsrecht über alle Wohnräume der Geschäfts- „und Kaufleute ein, denn dieser contribuens plebs „muß sich ja glücklich schätzen, wenn so eine hohe „und erleuchtete Finanz-Kapazität die Gnade hat, „ihm mit seinem Besuche zu beehren, um nach un- „besteuert Korrespondenz zu invigiliren.“ — Das oder etwas Aehnliches würde am besten den neuesten Intentionen jenes verflochtenen Achtundvierziger Redners, der auf den Namen Smolla hört, entsprechen. Man sieht, fortwährender Umgang mit der holden Trias „Taaffe-Pino-Dunajewski“ verbessert selbst die schlechtesten Sitten eines früher für ganz verderbt gehaltenen — — „Achtundvierzigers.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Cage.

Der milde (!) Czar. Für den 14. März wird ein Amnestie-Manifest Alexanders III. er-

Fortsetzung in der Beilage.

wartet
sein: „
Waters
durch ein
die Rede
plante M
wählt
besitzes,
peinlichen

Wie au
Wlad
Es hand
politische
Großfür
geborene
auf der
Rath d
(Großfür
legten
Der W
dürfte ei
shafter
Wolke
Sektions
Verwend
auf dem
mit Den
Ungarn

9. Mär
mittags
todt zu
das Pf
gleitende
und ins
wurde.
Verzte
zeigte si
standes.
der des
das Bes
verweilt

Kations
zutreten
fehlen,
Anschlie
vordere
das Be
gefaßt

wir e
Beginn
Woch
mit et
La g
Prän
halbj
mona
wärt
vierte
ment
rirt r

welche
„Ode
tel j
bis S

zirk.
Muni
eine
wahl
Die
beginn

gen d
versch
burge
werde

im C
Arme
assent

Freit

wartet — es soll in demselben der Satz enthalten sein: „Ich will das Denkmal meines höchstseligen Vaters in den Herzen meiner Völker alljährlich durch eine neue That neu beleben.“ Es soll sogar die Rede davon sein, die von Boris Melikoff geplante Reform-Kommission, bestehend aus den gewählten Repräsentanten des Adels und Grundbesitzes, einzuberufen, um den Czar aus seiner peinlichen Isolierung vom Volke zu befreien.

Ein russischer Prinzenbesuch in Wien. Wie aus Wien gemeldet wird, soll Großfürst Wladimir von Rußland bald dort eintreffen. Es handelt sich jedoch dabei keineswegs um eine politische Mission, sondern lediglich darum, daß der Großfürst seiner Gattin, der Großfürstin Marie, geborenen Herzogin von Mecklenburg, das Geleit auf der Reise nach Neapel gibt, wo sie auf den Rath der Ärzte den Frühling verbringen wird. (Großfürstin Marie war bekanntlich während der letzten Wintermonate lebensgefährlich erkrankt.) Der Wiener Aufenthalt des Großfürstenpaares dürfte einige Tage währen.

Der neue österreichisch-ungarische Botschafter in St. Petersburg. Graf Anton Wolkenstein (geb. 2. August 1832) bisher als Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen in Verwendung und bekannt durch seine Thätigkeit auf dem Gebiete handelspolitischer Verhandlungen mit Deutschland etc. ist zum Botschafter Oesterreich-Ungarns am Petersburger Hofe ernannt worden.

Unfall des Erzherzog Eugen. Am 9. März ritt der Herr Erzherzog Eugen Nachmittags in den Prater, als dessen Pferd plötzlich todt zusammenstürzte. Der Erzherzog kam unter das Pferd zu liegen und wurde von den ihn begleitenden Erzherzogen und Passanten hervorgezogen und ins Palais gefahren, wo er zu Bett gebracht wurde. Er leidet an heftigem Kopfschmerz; die Ärzte befürchteten eine Gehirnerschütterung, doch zeigte sich bereits Abends eine Besserung des Zustandes. Der Monarch und sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses erkundigten sich persönlich um das Befinden des Erzherzogs; Erzherzog Albrecht verweilte den Nachmittag über am Krankenbette.

Die Demission Ordodys. Kommunikationsminister Ordodoy ist seit entschlossen, zurückzutreten. Tisza läßt es zwar nicht an Versuchen fehlen, ihn im Amte zu erhalten, doch ist allem Anscheine nach die Regierung auf dessen Rücktritt vorbereitet, da bereits geeignete Persönlichkeiten für das Postensukzesse von maßgebender Stelle ins Auge gefaßt wurden.

Lokal-Beitung.

Lokalnotizen.

„Oedenburger Zeitung“.

Mit 1. April 1882 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die seit Beginn dieses Jahres sechsmal in der Woche erscheinende, an Sonntagen aber mit einer „Illustrirten Romanbeilage“ versehene „Oedenburger Zeitung“. **Pränumerationspreise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. loco Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann mit jedem beliebigen Tage entriert werden.**

Neu eintretende Abonnenten

welche schon heute vom 1. April ab auf die „Oedenburger Zeitung“ mindestens vierteljährig pränumerieren, erhalten dieselbe bis Ende März l. J. gratis.

Die Administration.

*** Bepäsentanten-Wahl für den III. Bezirk.** Da in der Reihe der Mitglieder des städt. Municipal-Ausschusses für den III. Bezirk noch eine Stelle unbesetzt ist, — so ist für eine Neuwahl Sonntag, der 26. März l. J., dazu bestimmt. Die Wahl wird in der Turnhalle um 8 Uhr Früh beginnen und um 6 Uhr Abends geschlossen.

*** Verwaltungsausschuß-Sitzung.** Die, wegen der am 9. l. M. stattgehabten Assentierung, verschobene Verwaltungsausschußsitzung des Oedenburger Komitates, wird am 13. l. M. abgehalten werden.

*** Von der Assentierung.** Bei der Assentierung im Oedenburger Bezirke, wurden zur gemeinsamen Armee 94 Mann, zur Honvédskáft 10 Mann assentirt.

*** Vom Markte.** Auf dem vorgestrigen Freitagmarkte betrug der Auftrieb an Hornvieh

blos 550 Stücke, für welche, da die Nachfrage groß war, übrigens sehr gute Preise erzielt wurden.

Auf dem Fischmarke entwickelte sich in den Morgenstunden ein reger Verkehr, der ziemlich lange anhält. Die meist schönen Exemplare von Hechten und anderen Fischen gingen, da verhältnißmäßig die Preise niedrig waren, reißend ab.

*** Promenade-Musik.** Die städt. Musik-Vereins-Kapelle wird heute Nachmittag um halb 3 Uhr, auf hiesiger Promenade ein neues Programm exekutiren.

*** Armenvorfstellung.** Zu der Dienstag, den 14. März l. J. stattfindenden II. Armenvorfstellung im städt. Theater „der Kompagnon“ von Kronge, Lustspiel in 4 Akten, nimmt Herr Ludwig Pachhofer jun. Grabenrunde Nr. 107/a, von heute an Vormerkungen auf Logen und Sperrsitze entgegen. Das Bezugsrecht bleibt den Tagesabonnenten bis Montag, den 13. März Mittags 12 Uhr gewahrt.

*** Das Leichenbegängniß** des vom Tode so rasch dahingerafften Herrn Joh. Gottlieb Stoye, (nicht Georg) findet heute vom Trauerhause um 3 Uhr Nachmittag nach dem evang. Friedhofe statt.

*** Der „Oedenburger Männergesangsverein“** hält seine Generalversammlung am 19. d. Nachmittags 2 Uhr in der Börsenhalle ab. Die Tagesordnung wird wichtige Programmpunkte enthalten. Es wurde nämlich in Sängerkreisen der Wunsch geäußert frühere eifrige Anhänger des „Vereines“ zu Ehrenmitgliedern zu wählen. Ueberdies soll auch — wie wir hören — ein Protektor für die genannte Körperschaft vorgeschlagen werden.

*** Französisch** ist die Sprache der feinen Gesellschaft der Diplomaten und überhaupt im Weltverkehr ein unabweisliches Bedürfniß. Es sollte sonach Niemand, der auf Anerkennung einer sorgfältigen Bildung Anspruch macht, unterlassen, sich je eher die gründliche Kenntniß der französischen Sprache zu erwerben. Gegenwärtig bietet sich hier Gelegenheit sehr umfassenden Unterricht im Französischen durch einen diefalls mit den besten Zeugnissen ausgerüsteten Pädagogen und zwar unter den billigsten Bedingungen zu erhalten. Herr Reichert (Theatergasse Nr. 25, 2. Stock wohnhaft) ist geprüfter Volksschullehrer, ein Mann von sehr umfassenden Wissen und namentlich ein trefflicher Meister für den französischen Sprachunterricht. Er erteilt in und außer dem Hause Lektionen gegen geringes Honorar, akzeptierte auch gerne eine Hofmeisterstelle, sei es hier oder auf dem Lande, und bittet überhaupt um Zuweisung irgend einer Beschäftigung in einem Bureau, einer Lehranstalt oder in einem Komptoir, (wo er im Korrespondenzfache sehr Erprobtes leisten könnte.) Herr Reichert ist nämlich momentan in unversehuldet bedrängter Lage und möchte sonach seine gründliche Bildung und sein reiches Wissen, je eher verwerthen. Außer in der Wohnung des Wittstellers werden auch in der Redaktion (Neugasse 18) geneigte Anträge angenommen und eventuell Aufschlüsse erteilt.

Tagesneuigkeiten

+ Grauenhafter Mord. In Zombor vergifteten in einem verurufenen Hause zwei Dirnen einen mit Geld reichlich versehenen Bauer, Namens Stojecic, raubten ihn aus, worauf sie beschloßen, um jeden Verdacht von sich abzuwälzen, den Leichnam vor ein anderes, in der Nähe gelegenes Freudenhaus zu tragen. Sie wurden jedoch auf dem Wege von einem Polizisten bemerkt und festgenommen. Sie legten ein umfassendes Geständniß ab.

+ Kasernenbrand. In der Kavallerie-Kaserne in Weißkirchen ist auf einer Bodenabtheilung Feuer ausgebrochen und wurde die halbe Kaserne eingeeäschert. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

+ Das eiserne Thor. Seit 60 Jahren war der Wasserstand der Donau kein so niedriger wie das heuer der Fall ist, so zwar, daß die Klippen und Untiefen, welche die Strudel beim eisernen Thor veranlassen, zum großen Theile aus dem Wasser emporragen und einen ungemein pittoresken Anblick bieten. Fremde aus aller Herren Länder strömen demzufolge jetzt daselbst zusammen, um des seltsamen Anblickes theilhaftig zu werden, der in der That unvergleichlich malerisch und von wider Romantik sein soll. Eine solche günstige Gelegenheit zur Regulirung dieser steinernen Barriere dürfte vielleicht in einem Jahrhundert nicht wieder kommen.

+ Gas-Explosion. Im Einreichungs-Protokoll des Landes-Ausschusses in Prag fand am 9. d. Früh eine Gasexplosion statt, durch welche ein Heizer leicht beschädigt wurde.

+ Im Bureau irrsinnig geworden. Ein erschütternder Fall ereignete sich in Wien am alten Fleischmarkt. In diesem Gebäude befindet sich das Sachrechnungsdepartement III. des Finanzministeriums. In diesen Departements kamen nun in

legterer Zeit mehrere Personalveränderungen vor. Gestern Vormittags hatte nun Herr Rechnungsrath Anton Mutschel die ihm neu zugewiesene Abtheilung IV. übernommen. Kaum war er in die neuen Bureau Räume eingetreten, als ihm der bisherige Leiter dieser Abtheilung, Herr Rechnungsrath Emanuel Willner, mit ganz verstärkter Miene folgte und Herrn Mutschel beschuldigte, nur durch Protektion habe er ihn um die Leitung dieser Abtheilung gebracht und nunmehr sollte derselbe ihm wenigstens „rothen Wein“ geben. Der unglückliche Willner begann darauf heftig zu toben — er war in Tobfucht verfallen.

+ Alles muß besteuert werden, gleichviel ob Natur- oder Kunstprodukt. Den Augen der Steuerkommissionen entgeht gar nichts, das hat eben Herr Sedelmeyer, der Eigentümer von Munkácsy's Meisterwerk „Christus vor Pilatus“ erfahren. Dasselbe ist, wie bekannt, im Künstlerhause gegen Eintrittsgebühr ausgestellt, mithin betreibt Herr Sedelmeyer mit diesem Werke ein Geschäft, welches gleich anderen besteuert werden muß. Die Steuerkommission von Budapest hat demnach beschlossen, Herrn Sedelmeyer mit 1000 fl. zu besteuern und ging hiebei nach folgendem Berechnungsschlüssel vor: Die Einnahme für Eintrittsgebühren beziffert sich zu mindestens auf 20.000 fl.; die hiefür entfallende Steuer von 10 Prozent beträgt 2000 fl.: da aber angenommen wird, daß die Hälfte der Bruttoeinnahmen auf Spesen entfallen, so hat man die 50 Prozent der gesetzlichen Steuer in Abrechnung gebracht und Herrn Sedelmeyer 1000 fl. als Erwerbsteuer angerechnet.

Gerichtshalle.

Programm

der bei dem kön. Gerichtshofe Oedenburg abzuhaltenen Schlußverhandlungen.

Am 14. März 1882.

Gegen Németh Georg aus Gartha, wegen Vergehen der Veruntreuung.

Gegen Szanyi Vendel, Rezman Sándor und Barga Franz aus Esorna, wegen Verbrechen des Diebstahles.

Am 16. März 1882.

Gegen Gyura Horváth Michael und Kondor Boda Alexander aus Kapuvár, wegen schwerer körperlicher Verletzung.

Gegen Horváth Franz, Kálmán János, Kálmán Josef aus Wittnyöd und Már Nikolaus aus Szergény, wegen Urkundenfälschung, respektive Betrug.

Gegen Miley Georg in Mattersdorf, wegen Verschuldung, durch Unachtsamkeit bei Ueberwachung der Arrestanten.

Korrespondenzen.

Budapest, den 10. März 1882.

Der „Oedenburger Geselligkeitsklub“ zu Budapest, unter diesem Namen veranstalteten nämlich mehrere Mitglieder des Vereines am vergangenen Donnerstag ein Konzert, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Nach §. 2 der Statuten: „Bewerbstellung und Aufrechterhaltung des geselligen Verkehrs unter den Mitgliedern des Klubs, jedoch ohne Inanspruchnahme der Vereinskassa“, darf der Verein als Klub nichts arrangiren, was mit Auslagen verbunden ist. So fanden sich jetzt auch 35 wackere Mitglieder, die — sich den schönen Zweck vor Augen haltend: den Klub bekannt zu machen, — auf eigene, nicht unbedeutliche Kosten einen Vergnügungsabend veranstalteten, der an Gemüthlichkeit und Eleganz selbst hier in Budapest sich mit dem Besten messen konnte, was heuer in gedachter Richtung geboten worden ist.

Um 1/9 Uhr war der Saal der Musikfreunde mit den angesehensten und liebens würdigsten Gästen, überfüllt von denen wir hier nur einige erwähnen wollen. Tóth Körincz (Hofrath), Frankenburg, Ney Franz, Dáni und Sütös (Appellationsräthe), Dr. Hoffmann, der eifrige Präses des Klubs, Dr. Herczegh, Dr. Apaticzky, von Odor, Szász R., Agai Adolf, Szedenits, Dr. Andaházy, etc. etc. Um diese Zeit begann auch das Konzert, dessen Programm äußerst interessant war. Natürlich bildete einen der Glanzpunkte des Konzertes der hier stets sehr gerne gehörte technisch vollendete Gesang unserer Carina, die sich besonders durch Vortrag einiger ungarischer Volkslieder solch' einen begeisterten Applaus erwarbte, daß sie dem allgemeinen Wunsche des Publikums nachgeben und noch einige Nationallieder zum Besten geben mußte.

Auch Frl. Holub, eine Klaviervirtuosin ersten Ranges, mußte List's „Melodies Russes“

wiederholen, und nicht genügend staunen konnte man, mit welcher Geläufigkeit das Fräulein die schwere Tondichtung meisterhaft beherrschte. Und erst als der Held der Feder, der allgemein beliebte und verehrte Herr v. Frankenburg das Podium erstieg, um mit seinem „majd holnap“ das Publikum zu ergötzen, wollte der Beifall kaum ein Ende nehmen.

Auch **Torlos Vajda**, unser berühmter Lyriker, gehörte zum Ganzen und ergänzte die übrigen Nummern wunderbar.

Zirka 10 Uhr war es, als der Tanz begann, dem bis 5 Uhr Morgens gehuligt wurde. Bei **Kacz Pali's** herrlichen Tönen flog Alles durch den strahlenden Saal, so daß Einem das Herz im Leibe lachen mußte, über die allgemeine Lust und den ungetriebenen Frohsinn. An den Quadrillen theiligten sich 78 Paare und bemerkten wir unter den Tänzerinnen: die Baronessen **Zuley** und **Zablonzka**, **Dáni Rosa**, **Sütes Margit**, **Napludacz**, **Odor Jettu** und **Flona**, **Hulényi Mariéta**, **Andaházy Gisella**, **Pez Emma**, **Ebner Luise** etc. etc. den verehrten Lesern der „Dedenburger Zeitung“ gänzlich unbekannt. Schon der erste Csárdás wurde viermal wiederholt und der Souper-Csárdás wollte gar kein Ende nehmen, und als dann auf Wunsch von 28 Damen „Körmagyar“ getanzt wurde, den **Otto Kacz** — der mit **Fr. Rosa v. Dáni**, ein Mädchen von blendender Schönheit und außerordentlicher Liebeshörigkeit, tanzte — arrangierte, gab Herr v. Agay seiner Verwunderung laut Ausdruck, daß die sogenannten „Kipfelhauser“ so gute Ungarn sind. Am „Körmagyar“ theiligten sich 32 Paare, und es gelang derselbe sehr gut.

Allgemein verwunderte man sich, daß die Hrn. Abgeordneten des Dedenburger Komitates durch ihre gänzliche Abwesenheit brillierten. Wahrscheinlich nimmt die Reichsververtretung dieselben so sehr in Anspruch, daß sie nicht die nöthige Zeit finden, neben dem Wohl ihrer Wähler noch an eine Unterhaltung der Dedenburger zu denken. Th.

Cheater, Kunst und Literatur.

Die Verlags-Buchhandlung „**Styria**“ in Graz veranlagt in der ersten Hälfte dieses Jahres: Das Jahr 1683 und der folgende große Türkenkrieg bis zum Frieden von Karlowitz 1699 von **Duno Kopp**. Mit Illustrationen und Porträts hervorragender Persönlichkeiten, sowie einem Plane der Belagerung.

Das Werk wird zirka 560 Seiten im Großoktav-Formate umfassen und in reicher typografischer Ausstattung erscheinen. Die zur Verwendung kommenden Kopfleisten und Initialen wurden eigens für dieses Werk von dem k. k. Professor und Historienmaler **Ludwig Ritter** von **Kurz** zu **Thurn** und **Goldstein** komponiert und gezeichnet.

Der Subskriptions-Preis des eleg. brosch. Exemplares beträgt fl. 5.— ö. W. Mit Erscheinen des Werkes erlischt dieser Subskriptions-Preis und tritt der erhöhte Preis mit fl. 6.— pr. Exemplar ein.

Der Verfasser hat, um seine Anerkennung der ungemeynen, in vielen Fällen fast wunderbaren Leistungen der kaiserlichen Armee in diesem großen Türkenkriege zu bezeugen, das von der Verlags-Buchhandlung im Voraus ihm gezahlte Honorar mit fl. 600.— dem k. k. Kriegs-Ministerium für das Offizier-Kinder-Erziehungsinstitut in **Hernald** überwiesen.

Die genannte Verlagsbuchhandlung hofft, gelegentlich der nächsten Jahres stattfindenden 200jährigen Jubiläums-Feier durch Herausgabe dieses Geschichtswerkes der gebildeten Welt, namentlich aber dem patriotischen Oesterreicher, eine willkommene Festgabe zu bieten, und ladet zur recht zahlreichen Subskription ein.

Das Königreich **Dalmatien**. Land und Leute geschildert von **Dr. Fr. Swida**. Im Anhang: Das Insurrektions-Gebiet. Von **Vinzenz von Haardt** Wien, 1882. **Karl Graefer**. Preis 50 kr.

Die bedauerlichen Vorgänge im südöstlichen Theile unserer Monarchie dürften es Vielen wünschenswert erscheinen lassen, sich über die geographisch-geschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse der insurgirten Gebiete eingehend zu informieren und doch ist die Literatur besonders über **Dalmatien** und die angrenzenden Länder eine spärliche. Das obige Schriftchen muß daher willkommen heißen werden. Die beiden Verfasser erweisen sich als kundige Führer durch obige Länderstrecken und wir können die elegant ausgestattete Broschüre (mit zahlreichen gelungenen Abbildungen) umso mehr empfehlen, als dieselbe nicht eine überhastete Arbeit, keine sogenannte „Eintagsfliege“ ist, — jede Zeile beweist die objektive Beurtheilung der Verhältnisse, — und die Schrift, welche neben der Landesbeschreibung **Dalmatiens** auch eine zutreffende Skizze über das angrenzende Gebiet der **Herzegovina** enthält, wird unseren Lesern sicherlich gute Dienste leisten.

— Für praktische Obstzüchter und Gartenfreunde. Das Billigste, was auf dem Gebiete von Obst- und Gartenbau-Zeitungen bis jetzt geliefert wurde, ist der „Praktische Obstzüchter“, illustriertes Volksblatt für Obstbau, Gemüsebau und Schulgartenwesen; die ganze Zeitung, die reich illustriert monatlich je 12 Seiten stark erscheint, kostet nämlich, Postporto mit inbegriffen, nur 1 fl. Der sehr rührige Landes-Obstbauverein für **Nieder-Oesterreich** hat sich in der That ein wesentliches Verdienst um die Hebung des Obst- und Gartenbaues durch die Herausgabe dieser billigen und praktischen Zeitung erworben. Die uns vorliegende zweite Nummer ist so reichhaltig, daß wir Jedermann die Lektüre derselben empfehlen müssen. Von der Redaktion des „Praktischen Obstzüchters“ in **Klosterneuburg** bei **Wien** können übrigens Probenummern gratis bezogen werden, auch werden an dieselbe Abonnements aufgegeben.

Aus den Komitaten.

Schütt-Sommerein. (Preßburger Komitat) 8. März. Laut Telegramm an die „Pb.-Ztg.“ ist in **Gr. Wagnsdorf** (**N. Magyar**) am 7. d. M. Feuer ausgebrochen und sind dort vier oder fünf Häuser ein Raub der Flammen geworden. Dieses Unglück ist umso mehr zu beklagen, da eine Frau, welche auf dem Dachboden noch Verschiedenes retten wollte, elend in den Flammen umgekommen ist.

Esorna, 10. März. Hier hat sich eine freiwillige Feuerwehr konstituiert und wurde zum Präses der hochwürdigste **Domherr Ambrosius Lakner**, der hiesigen **Premonstratenser Abtei**, gewählt. Die Statuten wurden bereits dem h. Ministerium zur Genehmigung unterbreitet.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Die Industrie- und landwirthschaftliche Ausstellung in **Triest** 1882. Der uermüdeten Thätigkeit des Exekutiv-Komites der **Triester Ausstellung** ist es zu verdanken, daß unsere Ausstellung mit jener würdigen Weise ihrer Vollendung entgegengeführt wird, welche der nationalen Ausstellung eines Staates ersten Ranges, wie das **österreichisch-ungarische Kaiserreich**, gebührt. Die moralische Unterstützung, welche dieselbe von allen Behörden, von allen Gesellschaften und Korporationen erfährt, die unter sich wetteifern, ihren Tribut zu Gunsten dieses großen nationalen Werkes beizutragen, setzt nunmehr das unbestreitbare Gelingen derselben außer Zweifel.

Dem allgemein bekannten Patriotismus des **österreichisch-ungarischen Lloyd** und dessen stetiger Bereitwilligkeit, alle den Handel Oesterreichs betreffende Unternehmungen zu fördern, ist es zu danken, daß er bereits einen Nachlaß von 50% auf seine Transporttarife zu Gunsten der für die Ausstellung eingesendeten Objekte bewilligt hat, dem wohl in nächster Zeit auch namhafte Begünstigungen für den Personenverkehr folgen dürften. Aehnliche Begünstigungen sind auch von der **Donaudampfschiffahrtsgesellschaft** und von den verschiedenen **Eisenbahn-Gesellschaften** des Staates zu erwarten.

Telegramme.

Cattaro, 11. März. (Ang. Corrb.) Am 8., 9. und 10. d. M. wurden unter persönlicher Führung des **FML. Jovanovic** die Insurgenten total geschlagen und zersprengt. Die ganze **Kriwozje** befindet sich in unseren Händen. (Wir meinen, die letztere Behauptung sei mit Vorsicht aufzunehmen; die Botenschaft hören wir, allein uns fehlt der Glaube! D. R.)

Athen, 11. März. (Ang. Corrb.) Die Kammer wählt **Valoritis** (Oppositioneller) zum Präsidenten. Der König wird **Trikupis** mit der Kabinettsbildung betrauen.

Belgrad, 11. März. (Ang. Corrb.) Die Opposition verbreitet das Gerücht, daß **Ungarn** den Zoll für **Rindvieh** erhöhen und neue Schwierigkeiten bei der **Zollmanipulation** in **Bazias** einführen wolle.

Drei Vertreter des neuen **Eisenbahnkonsortiums** darunter **Generaldirektor Hahn**, werden im Laufe der nächsten Woche hier erwartet, um die vom **Minister Mijatovic** in **Paris** angebahnten Uebereinkommen zu finalisieren.

Budapest, 11. März. (Ang. Corrb.) Im Abgeordnetenhaus wurde das Budgetgesetz — nachdem **Somsi** Namens der Opposition, **Mocsarv** im Namen der Unabhängigkeits-Partei, der Regierung kein Vertrauen votiren — mit großer Majorität angenommen.

Bei Verhandlung der Petitionen empfiehlt der Ausschuß nicht die gewünschte Suspendirung der zur **Maabregulirung** getroffenen Verfügungen.

Jvan Simonyi: sagt **Vas**, **Sopron**, **Mosony** protestiren gegen die **Regulirung**. **Györ** wünscht dieselbe auf deren Kosten, selbst gegen ihren Willen, und möge man in diesem Falle 200,000 fl. für die Vorarbeiten im **Exekutionswege** eintreiben. **Alföld** ist energisch in seinen Forderungen, die **Abagegend** bescheiden.

Dr. Doby bemerkt, die **Regierung** habe die Kosten vorgeschossen und versichert, daß die **Regulirung** gut durchgeführt wird.

Kristinkovich spricht heftig gegen **Simonyi**. Das Haus akzeptirt den **Vorschlag** des Ausschusses.

Das **Gesuch** der **Gemeinde Udvari**, wegen **Entfernung** des **Ferendeker Dammes**, mit **Beschlußantrag** **Bidovics**, wurde abgelehnt.

Dossival beantragt, die **Petitionen**, welche die **Bestrafung** solcher **Geistlichen** zum **Gegenstande** haben, die **widerrechtlich** Jemanden in ihre **Konfession** aufnehmen, dem **Kultusminister** zuzuweisen. **Gundöcs** wünscht, daß der **Justizminister** sowohl hierüber, als auch bezüglich der **Bestimmung**, welche **Religion** die **Kinder** aus **gemischten** Ehen zu befolgen haben, eine **Vorlage** einbringe.

Der **Ministerpräsident** empfiehlt den **Ausschuß-Antrag** zur **Annahme**, im Sinne dessen die **Petitionen** theils dem **Justiz**, theils dem **Unterrichts-Ausschuß** zuzuweisen wären; ebenso **Györi**, **Jrányi**. — Wurde ohne **Modifikation** angenommen.

Die **Hauptstadt** petitionirt um **Herabminderung** der **Lasten** und **Modifizirung** der **drückenden** **Einhebungspflicht** bei den **Staatssteuern**.

Der **Ausschuß** beantragt die **Zuweisung** dieses **Gegenstandes** der **Regierung**, behufs **Studiums**.

Polonyi beantragt, die **Regierung** möge zur **Hebung** dieser **Kalamitäten** **Vorlagen** einreichen. **Darányi** wünscht außer dem **Studium** auf **Berücksichtigung** der **Klagen**.

Királyi wünscht, daß die **Regierung**, nachdem sie sich **gehörig** **informirt** haben wird, einen **aussführlichen** **Bericht** darüber dem **Haus** erstatte.

Der **Ausschußantrag** wurde mit den **Modifikationen** **Darány's** **angenommen**.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wichtig für Magenleidende.

Herrn **Julius Schumann** Apotheker in **Stockerau**.

Ich erlaube Sie höflichst mir gegen **Nachnahme** 4 **Schachteln** **Magensalz** zu überreichen. Gleichzeitig sage ich Ihnen schon jetzt meinen größten Dank. Den **Zhr** **Magensalz** ist vorzüglich, mein ganzes **Leiden** ist jetzt schon **verschwunden**, an welchem ich durch **1 1/2** **Jahr** gelitten habe und mir kein **Arzt** noch **Medikament** geholfen hat, der **Schmerz** ist weg, kein **Brechen** mehr, habe jetzt **Schlaf** und ganz **neues** **Leben**. **Stauenswerth** ist die **schnelle** **Gesundheit**, die ich durch Sie erhielt und jeder **Gast** den ich habe und mein **Leiden** gesehen hat, bewundert die **schnelle** **Hilfe**; für jetzt nehmen Sie meinen **innigsten** und **aufrichtigsten** **Dank**. Sie freundlich grüßend und **Achtungsvoll**

Alois Pössl, **Gastwirth**, **Mödling**, **Zu** haben beim **Erzeuger** **landwirthschaftlicher** **Apotheker** in **Stockerau**, ferner in allen **renommirten** **Apotheken** **Oesterreich-Ungarns**, **Preis** einer **Schachtel** **75** **kr.** **Verfaßt** nur von **mindestens** **zwei** **Schachteln** gegen **Nachnahme**.

Wiener Kurse vom 11. März 1882.

Obligationen und Lose.		fl.	fr.
Destr. Papier-Rente	74	—	—
Silber-Rente	74	25	—
4-prozent ung. Gold-Rente	87	20	—
ung. Papier-Rente	87	—	—
1869-er Lose (ganze)	154	—	—
1869-er „	169	—	—
1870-er ung. Prämien-Anleihen	116	25	—
Teich-Rose	109	75	—
Fischer-Rose	40	50	—
ung. Grundentlastungs-Oblig.	98	90	—
Siebenbürger	98	50	—
Actien.			
Anglo-östr. Bank	122	50	—
Bankverein	111	75	—
Bodencredit-Anstalt östr.	234	—	—
Credit-Anstalt östr.	308	75	—
Creditbank ung. allg.	308	—	—
Depositenbank	190	—	—
Hypothekbank ung.	227	—	—
Unionbank	119	75	—
ung. Escompt. u. Wechsel-Bank	209	75	—
Städt. Eisenbahn	—	—	—
Gal. Karl-Ludwigbahn	—	—	—
Kaschau-Debergebergbahn	—	—	—
Localbahn östr.	187	—	—
Deherr. Nordwestbahn	—	—	—
Rudolfsbahn	—	—	—
Staatsbahn	305	—	—
Südbahn	140	50	—
Trambway	209	25	—
ung. Westbahn	—	—	—
Zufuten.			
R. Münz-Dufaten	5	62	—
Napoleon d'or	9	54	—
Markt	58	90	—

Befestigt.

Aktien-Gesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodenkredit-Bank.

Die 9. ordentliche

General-Versammlung

der Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodenkredit-Bank
findet am

26. März d. J. Vormittag 10¹/₂ Uhr
im Saale des städtischen Rathhauses statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Besetzung der erledigten Direktionsrathstellen (§. 22*) der Statuten.

Die Jahresbilanz wird im Sinne des Handels-Gesetzes vom Jahre 1875. G.-M. 37, §. 198 vom 18. März l. J. an im Lokale der Bank zur Einsicht aufgelegt.

Die Herren Aktionäre haben nach §. 47 der Statuten die Aktien-Interimscheine auf deren Grund sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens den 18. März a. c. bei der Kassa der Gesellschaft zu hinterlegen und erhalten dagegen nebst der Empfangsbestätigung eine für die General-Versammlung gültige Legitimations-Karte.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimations-Karte auszustellen und zu unterschreiben.
Oedenburg, 23. Februar 1882. Der Direktionsrath.

*) §. 22 der Statuten lautet: In der im Jahre 1879 abzuhaltenden General-Versammlung treten 3, und von da ab jährlich 3 Direktionsmitglieder aus, welcher Austritt im 4. und 5. Jahre durch Auslösung aus den Mitgliedern des ersten Direktionsrathes, später aber durch den Ablauf der Funktionsdauer bestimmt wird.

Zur Frühjahrsaison

offerirt die gefertigte Firma alle Gattungen Samen in bester, reinster und gut feinfähiger Qualität zu den billigsten Preisen; gleichzeitig erlaubt sie sich aufmerksam zu machen, daß Anlagen und Gärten zur Herrichtung oder Zustandhaltung gegen billige Entlohnung übernommen werden.

Kränze, Bouquets u. auf das geschmackvollste aus frischen Blumen verfertigt, werden zu den billigsten Preisen prompt geliefert.

Preis-kourante stehen auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung.

E. Steiner,
Samen- & Blumenhandlung, Scharfes Gäßl 2.
Oedenburg.

Hausverkauf.

Das auf der Grabenrunde sub Nr. 84 nächst dem Hirschen-Gasthause gelegene, zwei Stock hohe Haus, ist aus freier Hand, unter vortheilhaften Zahlungs-Bedingnissen zu verkaufen und das Nähere darüber bei dem Gefertigten zu erfahren.

Oedenburg, im Februar 1882.

Josef Geißler,
königl. öffentl. Notar.

Zur gefälligen Beachtung.

Das Sammt-, Seidenwaaren-, Hand- und
Spitzen-Geschäft

A. Gerngroß,

vormals

A. Herzmansky,

bleibt wie bisher

nur VII., Kirchgasse 2 u. 4 Wien.

Bedeutende Lokal-Vergrößerung. 6-5

Blutreinigungsthee.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. Dezember 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungsthee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen

a. d. Südbahn Nieder-Oesterreich

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirekt für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstige Kur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers u. c. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Kuren in Bädern, Wasserheilanstalten u. c. eingeführt. In gleicher Weise und zwar entschieden bewährt in der Wirkung erregend und im Erfolge eminent, rührt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Baderkur der **Wiehelsche Blutreinigungsthee** (in seiner Anwendung als Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Kurmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller Blutverunreinigungen, entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Baderbesuch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten hartnäckigen Nerven (Kinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bösartigen und freßenden Geschwüren, ist der **Wiehelsche Blutreinigungsthee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theerinken in der Form Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungsthee auch besonders vortheilhaft bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei jeder Form von Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht, Harnbeschwerden, Magendrüsen u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln sekundärer Natur durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. c. Leiden wie Strophelkrankheiten u. c., werden bald und gründlich durch diesen Blutreinigungsthee geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur Täuschung oder Verfälschung führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungsthee direkt von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen**, Wien, oder in nächstliegenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist.

Preis per Packet Oe. W. fl. 1.

Oedenburg: L. Molnár, Apoth.; Jos. Kudy, Apoth.; G. Karl Redert, Apoth.; M. Wschovsky; — Rud. a. d. Leitha: B. Böhm, Apoth.; — Eisenstadt: Franz Glässner, Apoth.; — Güns: Stefan Csacsinovics, Apoth.; — Mittersdorf: Jos. Gerr, Apoth.; — Oberwart: A. Kornstein; Pápa: Alois Tscheppen; — Potten- dorf: M. Bassler, Apoth.; Magerdorf: Friedr. Koss, Apoth.; Raab: Paul Remethy, Apoth.; Magn. Lippocz, Apoth.; Schlaining: Gustav Schwarz, Apoth.; — Steinamanger: Julius Simon, Apoth.; Franz v. Pillich, Apoth.; Wiesel- burg: Ant. Ferstl; W. Neustadt: Fr. Kollscharsch, Apoth.; —

Neueste Wiener

Heil-Anerkennung

vom 4. Dezember 1881,

Heilung von Husten, Magen-, Brust- und
Lungenleiden

An den k. k. Hoflieferanten Herrn

Johann Hoff,

königl. Commissionsrath, Besitzer des k. k. gold. Verdienst-
kreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Joh. Hoff'schen Malzextraktes,
Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik:
Grabenhof, Bräunerstraße 2, Comptoir und Fabrik-Nieder-
lage, Graben, Bräunerstraße 8.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Er-
findung der heilbringenden und schleimlösenden Malzbonbons
und konzentrirten Malzextraktes. Nur durch den Gebrauch
von diesen echten Johann Hoff'schen Malzbonbons und
des echten konzentrirten Malzextraktes, verlor ich meinen
nach zwei Jahre lang quälenden Husten und meine damit
verbundene Heiserkeit und Brustschmerzen.

Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen
anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. —
Senden Sie mir wiederum 13 Malchen Malzbier und
zwei Beutel Bonbons wegen des Rabattes.

Wien, den 4. Dezember 1881.

Achtungsvoll

Josef Shtetov, Confectionär, Rothenturmstraße 39.

Allerhöchste Urtheile

über Johann Hoff'sche Malzheilmittel in ganz Eu-
ropa als heilwirkend anerkannt.

58-mal von Kaiser und Königen ausgezeichnet.
Fürst Bismarck sagt, das Hoff'sche Malzextrakt sei wohl-
schmeckend und stärkend; der General-Feldmarschall
Graf Wrangel erklärte es ausgezeichnet; General-Feld-
marschall Graf v. Moltke erklärt es als wohlschmeckendes,
stärkendes Heilmittel-Getränk und trinkt es täglich zum
Frühstück. Auch die Kunst des Gefanges und Vortrages
bedient sich desselben bei Husten und Heiserkeit: wir nen-
nen darunter die Weltgrößen: Frau Lucca, Frau Sarah
Bernhardt, Frau Nilsson, Herren Niemann u. Wachtel.

Hauptdepots in Oedenburg: P. Müller,
M. Wschovsky, Molnár'sche Apotheke, Moriz
Rosinger, Sándor Schügerl, Spez.-Hdlg.; in
Eisenstadt: Alois Morth; in Csorna: Apoth.
Gestettner's Witwe; in Preßburg: Johann Bauer;
in Wieselburg: Joh. N. Herz, in Ung. Alten-
burg: Adolf Antoni; in Güns: Ludw. Scheller;
in Steinamanger: Joh. N. Kellemen. 12-8